

Mit Mondglas zu Weltruhm

Erleben Sie die Entstehung und Entwicklung eines Dorfes, welches eigentlich keine Siedlung werden sollte. Die kurmainzische Glasmanufaktur suchte zunächst lediglich einen geeigneten Standort, um neben den bestehenden Betrieben in Lohr, die Produktionskapazitäten erhöhen zu können. Und das hatte eine Vorgeschichte.

Der französische König Ludwig der XIV. (1638 bis 1715), auch der „Sonnenkönig“ genannt, war durch seine prunkvolle Hofkultur und seinem Herrschaftsverständnis, das Vorbild schlechthin für die europäischen Fürstenhäuser. Aufgrund der beeindruckenden Glasarbeiten im Spiegelsaal von Schloss Versailles, verlangte auch der Adel außerhalb Frankreichs alsbald nach prachtvollen Spiegeln und schönen Erzeugnissen aus Glas. Der französische Hof war zum Trendsetter seiner Zeit geworden.

Um die Produktionskosten für den teuren Luxus einigermaßen in Grenzen zu halten, wurden in der Folgezeit eigene, heimische Manufakturen gegründet, so unter anderen von Lothar Franz von Schönborn, Mainzer Kurfürst (ab 1695) und Begründer der kurmainzischen Glasmanufaktur in Lohr. Natürlich waren auch Fachleute in Sachen Glasherstellung gefragt und es gelang Schönborn - nicht ganz zufällig - einen Franzosen, namens Guillaume Brument, für den Aufbau und die Leitung der Produktion zu engagieren. Glashütten wurden gegründet, wobei die Lage eine wichtige Rolle spielte. So kam es 1706 zum Aufbau der Produktionsstätte in Weibersbrunn. Damals hieß die Örtlichkeit möglicherweise „Weiler Pron“, gemäß einem Vermerk in der „Pfinzinkarte“ von 1594. Etwas oberhalb des Tals gab es einen Rastplatz an der überregionalen historischen Salzstraße, auch „Eselsweg“ genannt.

1706 Die Gründung

Der Standort mitten in einem ausgedehnten Waldgebiet und an einer der Quellen der Hafenlohr war aus damaliger, betriebswirtschaftlicher Sicht optimal gewählt.

Die Versorgung mit Holz und Wasser war dadurch gesichert und die nötigen Materialien, wie Pottasche und Sand, konnten auf einfache Weise gewonnen werden.

Der Transport der fertigen Produkte fand auf der nur ein paar hundert Meter entfernten Salzstraße, die von Schlüchtern nach Miltenberg führte, oder über die alte Route Würzburg-Aschaffenburg statt.

MUSEUM WEIBERSBRUNN

Das Archäologische Spessart-Projekt (ASP) und der Spessartbund arbeiten zusammen an der wissenschaftlichen Erforschung der Region und zur Erhaltung unserer Natur- und Kulturräume und an der Erschließung des Gebietes für einen sanften Tourismus. In diesem Rahmen möchten der Heimat- und Geschichtsverein und die Gemeinde Weibersbrunn einen Beitrag leisten.



Öffnungszeiten des Heimatmuseums in der Hauptstraße 40:

Mai bis September

jeden 1. Sonntag im Monat
von 13:30 - 16:00 Uhr

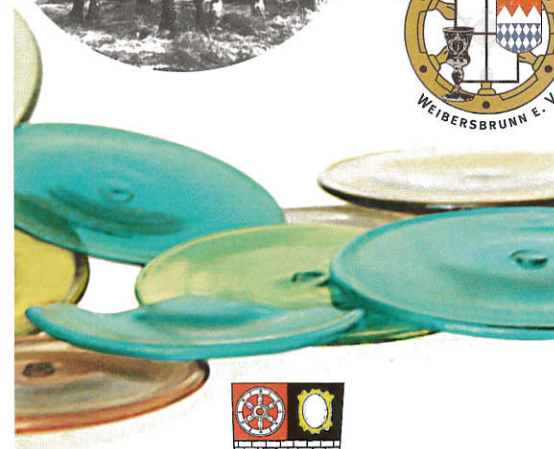
Oktober bis April

jeden 1. u. 3. Sonntag
von 13:30 Uhr - 16:00 Uhr

Führungen für Erwachsene und Kinder nach Vereinbarung
Kontakt: Gemeinde Weibersbrunn, Telefon 06094/9887-0
oder Frau Heidrun Gärtner, Telefon 06094/752
mail: poststelle@weibersbrunn.bayern.de

Willkommen

IM HOCHSPESSART

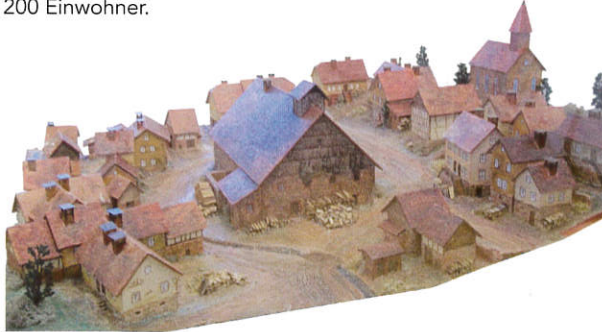


VERGANGENHEIT + GEGENWART

MUSEUM WEIBERSBRUNN

Die Glashütte und das „Lohrer Glas“

In den ersten 30 Jahren nach ihrer Gründung expandierte die Glashütte Weibersbrunn zunehmend. Fachkräfte und Hilfspersonal siedelten sich mit ihren Familien um die Glashütte herum an. Im Jahr 1717 lebten bereits 83 Personen, bzw. 22 Familien im direkten Umfeld der Glashütte. 22 Jahre später gab es schon 200 Einwohner.



* Das Modell - Weibersbrunn und die Glashütte um 1800, von Karl-Fred Benz nach Originalplänen rekonstruiert, mit der Glashütte am heutigen Standort der Kirche.

Niemand Geringerer als J.W. Goethe sagte auf seiner Schweizer Reise, bei der Besichtigung eines aufwendig gebauten Hauses in Heilbronn und beim Blick durch die Fenster: „Übrigens ist es Lohrer Glas“. Diese Aussage eines Zeitgenossen zeigt, welche Bedeutung die kurmainzische Manufaktur hatte und dass den „Mondglas“-Scheiben, aus denen die schönen Fenster zusammengesetzt waren, ein besonderer Wert beigemessen wurde - das „Lohrer Glas“ eben.

Es sollte allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass diese Scheiben, in der Produktionsstätte in Weibersbrunn, einem Zweigbetrieb der Lohrer Manufaktur, gefertigt wurden.

Mit „Mondglas zu Weltruhm“ ist also durchaus nicht übertrieben. Die runden Glasscheiben waren weit über die Region hinaus bekannt.



Produkte aus der Weibersbrunner Glashütte - Mondglasscheiben, prachtvolle Glaspokale (im Lohrer Spessartmuseum ausgestellt)

Ein Rundgang im Museum:

Raum 11: Siedlungen

Die Siedlungs- und Nutzungsstruktur des Spessarts

- Zahlreiche Glashüttenstandorte
- Entstehung von Eisenhämmern in Randlagen und an Bachläufen, beispielsweise in Höllhammer und Lichtenau

Ausschnitt aus der „Pfinzinkarte“ von 1594, in der Bildmitte ist der Ort „Weiler Pron“ eingetragen.



Raum 12: Wasser und Holz

- Wertvolle Rohstoffe aus der unmittelbaren Umgebung
- neue Arbeitsplätze für Fachleute, Arbeiter und Hilfskräfte



Raum 13: Die Glasherstellung

- Alltagsgegenstände der Arbeiter und Dorfbewohner
- Methode der Glasherstellung
- Modell eines Glasofens (nachempfunden)



Modell der alten Glashütte (o.) Glasbrocken, beim Kirchenausbau gefunden

Raum 14: Das „Mondglas“

- Originalerzeugnisse und Nachbildungen
- „Dachziegel“ und runde Scheibe mit „Mittelabris“ und Fensterflügel mit Mondglasscheiben



Gläser und Flaschen in verschiedensten Formen

Die runden Scheiben, das „Mondglas“

Von verschiedenen Spessart-Glashütten der Lohrer Manufaktur

Raum 15: Diverse Produkte

- Exponate aus Weibersbrunn, Rechtenbach, Einsiedel
- Die Zuordnung kann nicht eindeutig erfolgen, da die Verarbeitung von Bruchglas die Rezepturen verfälschte bzw. veränderte
- Beispiele aus der Hohlglas-Produktion



Exponate aus der Stiftung von Erich Noll, ehem. Bürgermeister

Die bittere Armut und der Neuanfang

Nach fast 160 Jahren mit wirtschaftlichen Höhen und Tiefen, musste die Produktion in der Glashütte 1862 aufgegeben werden. Weil eine Insolvenz damals aber etwas anderes war als heute, waren über Nacht alle Arbeiter der Glashütte, Zulieferer und Handwerker arbeitslos. Für die Menschen begann eine Zeit bitterster Armut.

Sozialsysteme gab es zu dieser Zeit nicht, lediglich ein paar staatliche Almosen des Königreichs Bayern, zu dem der Spessart seit 1814 gehörte.

Wie sich diese Situation auf die Einwohner auswirkte, schildert ein drastischer aber realistischer Bericht des Arztes und Pathologen Rudolph Virchow aus dem Jahr 1862.

Die Weibersbrunner arbeiteten in der Folgezeit als Waldarbeiter, als Schwellenmacher oder verdingten sich als Tagelöhner, einige konnten auch als Forst- und Jagdgehilfen ihr tägliches Brot verdienen.

Anfang des 20. Jahrhunderts fanden viele Männer auf Baustellen weit außerhalb des Dorfes Arbeit und Weibersbrunn wurde seinem Namen vollends gerecht - es war zeitweise ein Dorf ohne Männer.

Einen wirtschaftlichen Neuanfang und Aufschwung erlebte der Ort erst 200 Jahre nach dem Ende der Glasproduktion durch den Bau und die Eröffnung der Autobahn A3, 1957 - 1960.

Weibersbrunn profitiert bis heute von der Lage an der Autobahn und die Anbindung an die Städte und Ballungsräume der Region. Und nicht zuletzt durch die Reisenden und Erholungssuchenden die hier Zeit zum Entspannen finden und die Kulturlandschaft des Spessarts für sich entdecken, hat der ehemals fast vergessene Ort eine überraschende Wiederbelebung erfahren.

Herzlichen Dank für Ihr Interesse.

Treppenaufgang - 2.Stock

Raum 21:

Die 60iger Jahre

- A3 - Bau und Eröffnung - 1960
- 1962 - wirtschaftlicher Aufstieg
- Ein wiederbelebtes Dorf



im 2. Stock

Raum 21: Das Ende der Glashütte

- 1862 Insolvenz der Glashütte und große Not im Spessart
- sofortige Arbeitslosigkeit für die Beschäftigten, Zulieferer und Handwerker
- Familien geraten in völlige Verarmung
- Katastrophale hygienische und gesundheitliche Zustände, dokumentiert durch den Arzt Rudolph Virchow
- Versuch der Lebenssicherung durch „Wilderei“ und „Holfrevel“



Arbeiter im Steinbruch

Harte Zeiten, Arbeit im Forst

- Nach der Schließung der Glashütte werden die Weibersbrunner Waldarbeiter, Tagelöhner, Forst- und Jagdgehilfen



Die Schwellenmacher

Die Jagd- und Forstgehilfen

im 2. Stock

Raum 22: Die Franziskanerinnen

- Unterstützung der Familien durch den „Maria Stern“-Orden ab 1887
- Das Heimatmuseum war die ehemalige Schwesternstation, mit Schulräumen, Krankenstation und Wohnräumen der Schwestern
- Das schlichte Leben der Schwestern
- Unterstützung beim Aufbau des Ortes
- 1991 endgültige Schließung der Schwesternstation

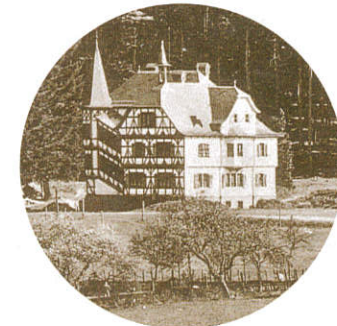


Luitpold von Bayern

Raum 23:

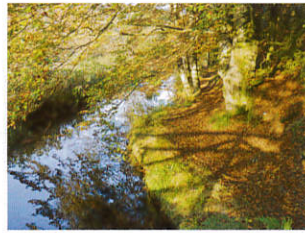
Das Prinzregentenzimmer

- Die Jagdleidenschaft des Prinzregenten
- Die besondere Beziehung zum Spessart und zu Weibersbrunn



Prinzregent Luitpold, beim „Waidmannsdank“ nach erfolgreicher Jagd

Das Jagdschlösschen „Luitpoldshöhe“ in Rohrbrunn, erbaut 1889



1
 Alte Ansichten:
 Umbau der Kirche,
 ehemaliger Stand-
 ort der Glashütte,
 die Gassen im
 Umfeld der Kirche



Wir möchten
 Sie einladen
 zu einer
 Wanderung ...



2
 Der „Echterspfahl“
 und die gleichnamige
 Gaststätte an der B 8,
 um 1945 - 50

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in unserem Museum. Wenn Sie darüberhinaus eine Erkundung der Umgebung planen, erhalten Sie detaillierte Wanderkarten und Infos in der Gemeindeverwaltung.



Weitere Broschüren erhalten Sie ebenfalls in der Gemeindeverwaltung und in unserem Museum.

Fotos: Gemeinde-Archiv, H. van Treck, Christian Schreck, Oskar Amrhein

... zwischen
 Vergangenheit
 und Gegenwart.

3 Dorfansicht vom Lindelweg



4



5



6



Die ausgedehnten Mischwälder des Spessarts sind Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten und eine Kulturlandschaft, die Naturerfahrung und Erholung gleichermaßen bietet.

„Gasthaus im Hochspessart“ ehemaliges Posthaus, an der alten Würzburger-Aschaffener Chaussee (B 8), Abriss beim Bau der Autobahn und der Raststätte Anfang der 60er Jahre.

Ehemaliges Forthaus Diana und das Jagdschlösschen in Rohrbrunn, im Jahre 1889 vom Prinzregenten Luitpold erbaut.

